

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 336.

Freitag, den 2. December.

1842.

Einige Betrachtungen über Schein und Wirklichkeit bei Schul-Prüfungen.

Die erhöhte Thätigkeit, mit welcher besonders seit den letzten zehn Jahren für die Verbesserung unseres vaterländischen Schulwesens Sorge getragen worden, hat ganz natürlich auch unter den Lehrern ihrerseits und deren Oberbehörden ein verstärktes Streben herbeigeführt, durch vorzügliche pädagogische Leistungen dem großen Publicum einen praktischen Beleg über den guten Erfolg jener gesteigerten Thätigkeit vor die Augen zu bringen. Zum Theil erstrebte man diesen Zweck durch Vermehrung der Lehrgegenstände selbst in Elementar- und Volksschulen; besonders aber war man darauf bedacht, die mehr und mehr öffentlich und zugänglich gemachten Schulprüfungen zu Probe-Ausstellungen der vorerwähnten Art zu benutzen.

An sich verdient dies durchaus keinen Tadel; indessen muß man bei näherer Erwägung wenigstens das Bedenkliche finden, daß nicht wenige Lehrer, welche die lebhafteste Rückwirkung des Eindruckes solcher Glanz-Prüfungen auf Aeltern, Vormünder u. s. w. gut zu bezwecken verstanden, auf den Einfall kamen, eben gerade den Glanz bei diesen pädagogischen Schaustellungen zur Hauptsache zu machen.

Eine vor wenigen Wochen erst erschienene kleine Schrift unter dem Titel: „Schulmeister ABC. Praktische Beziehungen über die zweckmäßige Einrichtung des Unterrichts und über das pflichtmäßige Verhalten des Schullehrers, von Theophilus Ernst. Leipzig 1842, bei E. F. Dörfling“ enthält nebst einer Menge anderer trefflicher Bemerkungen, auch über den vorerwähnten Punkt S. 112 u. ff. nachstehende sehr beherzigenswerthe Worte: „Ich wohnte einmal einem Schülerramen bei, da lasen die Kinder in der zweiten Classe so außerordentlich gut, daß es ganz fließend ging, wenn sie gleich mit dem Finger auf eine ganz andere Stelle im Buche hinzeigten, als eigentlich sollte, gelesen werden. Sie konnten es ganz prächtig auswendig. Die Herren Schulinspektoren, welche nicht, wie ich, mit in die Bücher der Kinder hineinsehen, lobten den Herrn Schulmeister gar sehr. Im Rechnen hoben die Schüler oft noch eher die Hand in die Höhe, als er die Aufgabe vollständig angefragt hatte. Das war nun freilich zu stark, um nicht bemerkt zu werden. Nun gaben die Herren selbst viel leichtere Aufgaben; allein sie waren den darauf nicht eingeebneten Kindern zu schwer. Am Ende blieb es indessen immer dabei, im Lesen sei es vorzüglich gegangen. So kommt es denn doch zuweilen, daß sich ge-

schädte Leute von ziemlich ungeschickten ein F für ein U machen lassen. Ein anderer Schulmeister aber, als der eben erwähnte, fing es in der That sehr geschickt an, um den Examen-Inspectoren Sand in die Augen zu streuen. Ich wurde in sein Examen geführt mit großen Vorstellungen; denn er wurde als einer der tüchtigsten Männer gerühmt. Er ließ zu Anfang mit Begleitung eines hergeschafften Flüßels ein dreistimmiges Lied singen; das klang ganz herrlich und die Herren waren dadurch gleich von vorn herein enthusiastisch. Ich dachte nun freilich bei mir selbst: Wie mögen wohl diese Kinder einstimmig singen? und: haben sie wohl einen guten Vorrath von Choralmelodien im Gedächtnisse? Aber kurz und gut, das dreistimmige Lied war sehr einschränkend und man hatte es gut cingesungen. Uebrigens war dies keine gewöhnliche Landschule, sondern eine etwas höhere, mit welcher sich schon etwas ausrichten ließ. Nachher folgte die Prüfung im Religionsunterrichte. Da hatte nun der Herr Schullehrer die Mode, daß er zu jeder Frage eine Schülerin mitten heraus aufrief; zwischen den Fragen sprach er selbst etwas viel, aber sehr anmuthig, und als die für die Religion angelegte Zeit zu Ende war, hatte er eigentlich von fünfzig Schülerinnen kaum sechzehn bis achtzehn gefragt, besonders aber die Kinder anwesender höherer Personen zu mehreren Malen. Ich dachte: Wie würde denn nun wohl die Sache gegangen sein, wenn der Herr da sich nicht seine Schüler nach Belieben zur Antwort aufgerufen, sondern alle der Reihe nach von oben bis unten durchgefragt hätte, es mochte nun an jeden Einzelnen eine Frage kommen, welche es war? Nun aber kurz und gut, es hörte sich Alles sehr gut an. Ganz eben so ging es in der Orthographie, deutschen Sprache u. s. w. Im Rechnen gab es Einige, welche ziemlich schnell die Exempel heraus hatten; von allen Uebrigen bekam man nichts zu hören. Die Leute staunten über dieses schnelle Rechnen; gleich nachdem ein Schüler das aufgegebenes Exempel heraus hatte, ließ der Lehrer es ihn vorrechnen, worauf er ein neues aufgab und es eben so machte, wie zuvor. Niemand schien darauf zu achten, daß er auf diese Weise verbar, wie bald oder wie spät die übrigen Schüler würden gerechnet haben. Nachher brachte er die Schreibbücher, hob gleich etwa zehn oder zwölf Stück oben ab und theilte sie unter der Versammlung herum. Da ward die schöne Handschrift von Allen bewundert und weil der Lehrer sogleich die Aufmerksamkeit auf die Landkarte hinlenkte und wieder sehr interessant sprach, so blieben die übrigen Schreibbücher ziemlich unbeachtet. Zum